

## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser

In den ersten fünf Jahren seines Bestehens hat mediCuba-Suisse intensiv am Aufbau eines europäischen Netzwerks gearbeitet, und 1997 wurde mediCuba-Europa in Ascona gegründet. 2007 wird mediCuba-Europa 10 Jahre alt! Dieses Netz der Solidarität umfasst heute neben mediCuba-Suisse Mitgliedorganisationen in 11 europäischen Ländern. Christian Jordi, Präsident von mediCuba-Europa und Ko-Präsident von mediCuba-Suisse, hat anlässlich einer ausserordentlichen Generalversammlung von mediCuba-Europa in Stockholm im letzten November die Arbeit des Netzwerkes gewürdigt und die politische Landschaft, in welcher mediCuba-Europa agiert, nachgezeichnet. Wir gratulieren mediCuba-Europa zum 10jährigen Geburtstag, indem wir Teile aus der Rede von Christian Jordi wiedergeben.

«Mit seinen 10 Jahren ist mediCuba-Europa noch ein Kind – ähnlich jenen Kindern, die wir in Kuba häufig antreffen, in ihren rot-weissen Schuluniformen, voller Gesundheit und mit lachenden Augen. mediCuba-Europa teilt die Freude dieser Kinder und sieht sie als humanitäre Verpflichtung, in Kuba mit anzupacken. Dabei tut mediCuba-Europa das, worauf es sich am besten versteht: es verteilt die kubanische Gesundheitsversorgung.»



Dr. med. Christian Jordi  
Präsident mediCuba-Europa  
Ko-Präsident mediCuba-Suisse



Christian Jordi an der Sitzung von mediCuba-Europa in Stockholm, November 2006

## Eine Bresche in die Blockade: Rohstoffe für die pharmazeutische Industrie Kubas\*

Lanciert wurde das Projekt seinerzeit von mediCuba-Suisse. Die Idee war bestechend einfach: Wir kauften auf dem internationalen Markt pharmazeutische Rohstoffe ein und lieferten diese nach Kuba, wo sie in den bestehenden Industrieanlagen zu Medikamenten verarbeitet wurden. Das war ein Projekt, welches weder punktuell noch paternalistisch war, sondern auf Kubas eigene Kräfte setzte: die gut entwickelte pharmazeutische Industrie und die gut ausgebildeten Fachleute.

Doch schon bald sahen wir Schweizer/innen, dass unsere Anstrengungen allein nicht ausreichten, um eine konstantere Produktion von Medikamenten in Kuba aufrechtzuerhalten. Im «Intergrupo contra el Bloqueo», einem Zusammenschluss von EU-Parlamentarier/innen, fanden wir einen Bündnispartner und lancierten einen Aufruf mit dem Titel: «Eine Idee geht um in Europa», in welchem wir für die Unterstützung des Rohstoffprojekts mobilisierten. So entstand das Netzwerk mediCuba-Europa.



Die pharmazeutischen Rohstoffe sind angekommen und werden demnächst zu Antibiotika verarbeitet.

Insgesamt hat mediCuba-Europa bisher für vier Millionen Dollar pharmazeutische Rohstoffe nach Kuba geliefert, die dort zu Antibiotika und anderen essentiellen Medikamenten verarbeitet und in den Spitälern abgegeben wurden. Kuba hätte doppelt so viel zahlt müssen, wenn es die Rohstoffe selber auf dem Weltmarkt gekauft hätte – und gar viermal soviel (also 16 Millionen Dollar), wenn es die Medikamente importiert hätte. Das war nicht nur eine Bresche in die Blockade, sondern zugleich ein ökonomisch relevanter Beitrag zur Überwindung der Engpässe in jenen Jahren des «Período especial», als die Wirtschaft Kubas zu kollabieren drohte.

\*Die Texte in diesem Bulletin sind, in leicht abgeänderter Form, der Rede von Christian Jordi entnommen.

## Technologietransfer, eigenständige Produktion von komplexen Krebsmedikamenten

Schon bald ergänzte mediCuba-Europa das Rohstoff-Projekt mit gezielten technologischen Transfers zur Erneuerung des medizinisch-wissenschaftlichen Komplexes. Ein erstes Projekt ermöglichte die Applikation des Asthma-Medikaments Salbutamol in inhalierbarer Pulverform statt der herkömmlichen umweltbelastenden FCKW-Sprays.

Durch ein weiteres Projekt wurde in der neu erstellten Zytostatika-Fabrik, wo Krebsmedikamente hergestellt werden, ein chemisches Labor eingerichtet. Das neueste Projekt sieht in dieser Fabrik die Produktion von neu zytostatischen Generika vor.

Das europäische mediCuba-Netzwerk hat also zum Ziel, die eigenständige Produktion auch von komplexen neuen Medikamenten wie Zytostatika zu ermöglichen. Dadurch kann Kuba nicht nur teure Importe substituieren, sondern die Grundlagen zu einem eigenständigen, von den grossen multinationalen Konzernen unabhängigen Entwicklungsweg schaffen.



Franco Cavalli, Vizepräsident von mediCuba-Suisse (Mitte), im Gespräch mit Fachleuten der Zytostatika-Fabrik in Havanna.

## Die Krise der 1990er-Jahre

Auch wenn die schlimmsten Jahre des «Período Especial» mit enormen Engpässen im täglichen Leben und auch in der Gesundheitsversorgung vorbei sind, braucht es weiterhin unsere Solidarität. Immer noch lastet die wirtschaftliche Blockade und Bedrohung durch den grossen Nachbarn auf Kuba. Der «Plan Bush» skizziert in aller Offenheit Möglichkeiten der Einmischung von aussen und umfasst in einem geheim gehaltenen Kapitel auch militärische Optionen. Unsere Solidarität ist konkret, indem wir dazu beitragen, einzigartige soziale Errungenschaften wie den Zugang aller, ungeachtet ihres sozialen Status, ihrer Hautfarbe oder religiösen und ideologischen Einstellungen, zur kostenlosen gesundheitlichen Versorgung zu erhalten.

## Impressum

Text: Christian Jordi, Fotos: Ricardo Gayol, Marc Steinlin, Carl Just  
Grafik und Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich

## Herausforderungen für die Freunde und Freundinnen Kubas

Wir können zwar heute davon ausgehen, dass das US-Imperium geschichtlich betrachtet den Zenit bereits überschritten hat.

Untrügliches Zeichen dafür ist die Tatsache, dass es sich nur noch mit roher militärischer Gewalt durchsetzen kann und die kulturelle-ideologische Hegemonie bereits verloren hat, in Lateinamerika, im Trikont insgesamt und zusehends auch in Europa, auch wenn die Regierenden der Europäischen Union sich durch eine geradezu unterwürfige Haltung auszeichnen und praktisch alle Massnahmen der USA gegen Kuba unterstützen. Verständlicherweise hat die kubanische Regierung in der Folge beschlossen, sämtliche staatliche Entwicklungsprojekte aus EU-Ländern, welche oft an Bedingungen geknüpft werden, abzuweisen. Als regierungsunabhängiges Netzwerk ist mediCuba-Europa also besonders gefordert.

### ALBA – eine neue Epoche in Lateinamerika

In Kuba selber erleben wir eine neue Dynamik, die in der «Alternativa Bolivariana para las Américas» (ALBA) Gestalt angenommen hat. ALBA steht für einen neuen Weg zur gemeinsamen Entwicklung, basierend auf Gleichheit der Partner und gerechtem Austausch.

Wir werden Zeugen von gemeinsamen Fortschritten in Gesundheit, Bildung und Erziehung, welche durch die Zusammenarbeit von vorerst Kuba, Bolivien und Venezuela erreicht werden. Nach über 40 Jahren US-Blockade ist Kuba heute in Lateinamerika weniger isoliert denn je.

Die kommenden Jahre sind entscheidend. Wir haben Grund zum Optimismus, aber nur, wenn wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen. Es braucht weiterhin unsere Unterstützung, unsere Solidarität, damit wachsen kann, was bereits heute im Entstehen ist.



Projektpartner/innen und Christian Jordi beim Unterschreiben neuer Projektverträge.

## Die aktuellen Projekte von mediCuba-Europa

- Rohstoffe für die pharmazeutische Industrie Kubas. Das Projekt ist in den letzten Jahren zurückgegangen, weil sich die Verfügbarkeit von Medikamenten in Kuba verbessert hat. 2005 hat mediCuba-Europa für rund 200 000 Euro pharmazeutische Rohstoffe nach Kuba geliefert.
- Nationale Produktion von neun verschiedenen Zytostatika (Krebsmedikamenten). Das Projekt wird derzeit lanciert. Es finanziert Infrastruktur und Weiterbildung als Grundlage für die langfristige Produktion von neun wichtigen Zytostatika in kubanischen Labors. Das Projekt wird rund vier Jahre dauern und hat ein Gesamtbudget von 900 000 Euro.

## mediCuba-Europa als Organisation

Für die Koordination der Projekte und der administrativen Abläufe innerhalb des Netzwerks hat mediCuba-Europa in Madrid ein kleines Büro eingerichtet. Es wird nebenamtlich geleitet von Ricardo Gayol, einem Compañero mit viel Erfahrung in Solidaritäts- und NGO-Arbeit und Geschäftsleiter einer spanischen Hilfsorganisation für Zentralamerika. Alle drei bis vier Monate treffen sich die Vertreter/innen der einzelnen Ländersektionen zur europäischen Sitzung.

## Die Mitglieder des Netzwerks mediCuba-Europa

Mitglieder: mediCuba-España, mediCuba-Finnland, mediCuba-France, Cuba Support Group Ireland, Cuba Solidarity Campaign (Grossbritannien) Associazione d'Amicizia Italia-Cuba, Solidarité Luxembourg-Cuba, Norsk Cubansk Forening (Norwegen), Svensk Kubansk Föreningen (Schweden), mediCuba-Suisse.

Assoziierte Mitglieder: mediCuba-Deutschland, Österreichisch-Kubanische Gesellschaft.



Ricardo Gayol, Koordinator von mediCuba-Europa, bei Projektverhandlungen in Havanna.



«Danke Herr Bush, aber wir sind schon geimpft!», steht auf diesem Plakat in Havanna. Die US-Regierung hat im «Plan Bush» einen umfassenden Interventionskatalog für Kuba zusammengestellt – unter anderem mit einer Impfkampagne für kubanische Kinder! Diesen Aufwand können sich die USA für Kuba getrost sparen – andernorts oder gar im eigenen Land wäre sie wohl nötiger.

# mediCuba-Europa wird 10 Jahre alt

mediCuba-Suisse, Langstrasse 187, Postfach 1774,

8031 Zürich, Tel.+ Fax: 044 271 08 15

www.medicuba.ch, e-mail: info@medicuba.ch